

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 31 (1926-1927)
Heft: 24

Artikel: Eine Schweizer "Singwoche"
Autor: Schwarz, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich hatte natürlich grosse Freude an den Brieflein und bewahre sie auf als grossen Schatz.

Für uns angehende Lehrerinnen war dieser Besuch in der Schule von Fräulein Sartori sehr lehrreich; ich glaube, er wird in meiner späteren Lehrtätigkeit seine Früchte tragen.

Eine Schweizer „Singwoche“.

Die betäubende Tatsache, dass im *Familienkreise* nicht mehr gesungen wird wie ehemals, begründet die Notwendigkeit einer Erneuerungsbewegung im Volksgesang und in der Spielmusik. Es müssen Mittel und Wege gesucht werden, die dem Schweizervolke wieder zum echten, schlichten Volksliede verhelfen, das wieder sein *täglich* Brot werden muss. Singen ist somit mehr als blosser Unterhaltung, Singen erfasst den *ganzen* Menschen, Singen sollte eine Angelegenheit der *Lebensanschauung* werden. Wie sagt *Ford* :

« Lasst mich die Lieder eines Volkes machen und ich erreiche mehr als der, der seine Gesetze macht. »

Treffender kann wohl kaum gesagt werden, welche Wirkung ein seichter Gassenhauer mit der Zeit auf die Volksseele auszuüben vermag. Und dass man es mit der Liederauswahl gerade in den sog. gebildeten Ständen nicht immer genau nimmt, das beweisen die « Schlager », denen besonders die städtische Jugend immer wieder scheinbar rettungslos verfällt : « Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren »... « Komm mein Schatz, wir trinken ein Likörchen »... « Adiö Mimi »... usw.

Damit es besser werde, hat man sich in Deutschland zum sog. « Finkensteiner-Bund » zusammengeschlossen, der überall seine « *Singwochen* » veranstaltet. Hier wendet man sich bewusst vom falschen, sentimentalsüsslichen « Volksliede » zum echten, vorwiegend *alten* Liede und zum alten Choral. « Die kernhafte Frische, die schlichte, wahre, naturgewachsene Kunst, die unvergängliche Schönheit der ältesten Volksgesänge werden uns wieder etwas von ihrer Eigenart geben, sobald es uns gelingt, sie überall im Volke neu zum Klingen zu bringen », schreibt ein Mitarbeiter des Finkensteiner-Bundes.

Tatsächlich kann die deutsche Singbewegung in dieser Hinsicht auf grosse Erfolge blicken, trotz der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit

Vom 9. bis 16. Oktober dieses Jahres wird im ideal gelegenen *Ferienheim Rüdlingen* versucht, diese Gedanken auch für die *Schweiz* fruchtbar zu machen. Hier soll eine *erste schweizerische Singwoche* veranstaltet werden. Die Leitung hat *Ernst Osterwalder*, Altstätten, übernommen, und mit ihm *Alfred Rosenthal* in Königsberg. Daneben werden aus der Schweiz tüchtige Kräfte mithelfen, und bereits ist das schweiz. Volksliederarchiv in Basel nach ungehobenen Schätzen durchsucht worden.

Im Mittelpunkt der Woche stehen das echte *Volklied* und das gute, nach natürlichen Stimmbildungsgrundsätzen gepflegte *Singen*. Den Teilnehmern wird neben einem gerüttelten Mass von Arbeit eine Fülle von Anregungen mitgegeben werden können. Der Tagesverlauf ist ungefähr folgender : 6.30 Uhr Wecken, 7 Uhr Morgenturnen (unter Leitung von Fr. Waldvogel, Schaffhausen), 8-9 Uhr Atem-, Stimm- und Gehörbildung, 9-10 Uhr Harmonielehre in neuer Form, 10-12 Uhr Singen. Nachmittags Gehörbildungs-, Atem- und Stimmübungen,

Melodielehre und Singen. Abends Vortrag, Singabende mit der Bevölkerung, Volkstänze usw.

Zum Mitmachen wenden wir uns vor allem an die Lehrerschaft. Aber es werden singfreudige Menschen aus allen Ständen und Berufen willkommen geheissen. Notenkenntnis oder Musikausbildung wird nicht gefordert, wohl aber die unbeirrbar Absicht, in der Arbeits- und Lebensgemeinschaft tätig mitzuschaffen. So ermuntern wir jeden, der sich mit der Absicht trägt, die Singwoche zu besuchen, schon jetzt mitzumachen und dem Unterzeichneten vermutlich noch nicht bekannte *Volkslieder*, ferner Tischsprüche und -gebete und unbekannte Spiele und Tänze einzusenden.

Die Kosten betragen wie üblich für den Schlafsaal Fr. 45 und Fr. 55 für Zimmer. Darin ist alles inbegriffen. Für stellenlose Lehrer und für Seminaristen ist es vielleicht möglich, Ermässigungen zu gewähren, da der Schweiz. Lehrerverein eine Subvention ausrichten könnte, die ausschliesslich für diesen Zweck gebraucht würde.

Wer als tätiges Glied einer idealen Singgemeinde für Familie und Freundeskreis, für Schule und Verein neue Anregungen und neue Freude holen will, verlange ein Anmeldeformular und ein Programm beim Geschäftsführer der Schweizerischen Pädagogischen Gesellschaft in Bern, *Fritz Schwarz*.

Neues von der „Saffa“.

Anmeldungen für die Saffa. Bis Ende August betrug die Zahl der Anmeldungen für die Schweizer. Ausstellung für Frauenarbeit ca. 17 000. Das Ausstellungsbureau in Bern, Amthausgasse 22, nimmt noch für sämtliche Gruppen Anmeldungen entgegen. Die Hausfrauen werden darauf aufmerksam gemacht, dass die Gruppe « Hauswirtschaft » ihnen in der Abteilung « Hausfrauenfleiss » Gelegenheit bietet, die Erzeugnisse ihrer Fertigkeiten, ihrer Einteilungs- und Erfindungsgabe in bezug auf die Verwertung des ihnen zur Verfügung stehenden alten und neuen Materials zur Anschauung zu bringen.

Vom Areal der Saffa. Laut Pachtvertrag mit der burgerlichen Domänenverwaltung der Stadt Bern steht für die Schweizer. Ausstellung für Frauenarbeit auf dem Viererfeld ein Gelände von 60,000 m² zur Verfügung. Wenn man in Betracht zieht, dass die Schweizer. Landesausstellung 1914 in Bern mit Einschluss grosser Sportplätze 550,000 m² beanspruchte, wovon nur 150,000 m² auf Gebäude fielen, dass ferner die letzte Schweizer. Landwirtschaftliche Ausstellung 1925 in Bern eine gesamte Fläche von 172,000 m² aufwies, von denen 53,000 m² überbaut waren, so wird man das für die Saffa gepachtete Areal als ein recht umfangreiches bezeichnen dürfen, umsomehr, als angesichts der überraschend zahlreichen Anmeldungen schon jetzt an die Möglichkeit einer Erweiterung gedacht werden muss.

Von den Bauplänen für die Saffa. Die Ausstellungsarchitektin Frl. Lux Guyer steht mitten in voller Arbeit; sie hat der Direktion der Saffa anfangs September ihre ersten Entwürfe eingereicht. Schon jetzt lässt sich sagen, dass diese letztern das Bestreben zeigen, in origineller Weise der Eigenart und den besondern Bedürfnissen der ersten Schweizer. Ausstellung für Frauenarbeit gerecht zu werden.